

Halle'sche Reform.

Deutsch-soziales Organ für Halle a. S. und den Saalkreis.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: C. Schröder, Halle a. S., Leipzigerstraße 23.

Für unbenutzt zugeordnete Manuscripte übernimmt die Redaktion keine Verbindlichkeit.

Ercheint jeden Sonnabend.
Stiftungspreis: Frei ins Haus 1 Mt. 25 Pfg.
für Halle und Umgebungen.
Eingelie Nummer 10 Pfg.

Halle a. S., den 8. August 1896.

Durch die Post: 1 Mt. 50 Pfg. erst Beistellung
(Post-Zeitungsliste Nr. 3027)
Inserate: die viergespaltene Zeile 15 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition: Leipzigerstr. 23.

1 Mt.
für Halle und Viebichenstein
kostet die
„Halle'sche Reform“
für
August und September.

Antisemitische Hundschau.

S Neue jüdische Moral? Da sich die bisher im Gebrauche stehenden Lehrbücher für den Moral-Unterricht jüdischer Kinder in Preußen als „unpraktisch“ erwiesen haben, erläßt der „Deutsch-Jaroklitische Gemeinbund“ ein Preisausgeschrieben für eine, dem Verstandnisse zwölfjähriger Schulkinder angepaßte Bearbeitung der „Grundsätze der jüdischen Sittenlehre“.

= Eine loschere „Mischpote“. „Leben wir an der See oder am Jordan?“ so mußten wir uns unwillkürlich fragen, als uns ein Aufruf zu Gesichte kam, in dem die Herren Vertreter der Textilbranche zum Antritt an den Schutzverband gegen agrarische Uebergriffe aufgefordert wurden. Dieser Aufruf ist in folgender Weise unterzeichnet: Emil Abraham I. F. Saar & Sohn, Moriz Bacher I. F. Bacher & Leon, Simon Bing I. F. Gebr. C. & S. Bing, Jakob Blant I. F. Blant & Hirsch, Benno Boas I. F. Hermann Boas, Max Borchardt I. F. Gebr. Borchardt, Heinrich Buchholz I. F. Heinrich Buchholz & Co., Carl Cohn, Edward Glück I. F. A. & B. Glück, Ad. Ems & Co., Martin Friedberg I. F. Louis Friedberg, Richard Friedländer I. F. Louis Friedberg, Richard Friedländer I. F. Gebr. Friedländer & Maas, Jakob & Richter, Hermann Joachim I. F. Born & Joachim, Adolf Jzig & Co., Robert Kerb, S. Kirchheim I. F. Eißner & Kirchheim, Emil Kummerle, Hermann Landsberger I. F. Jakob Landsberger, Anton & Alfred Lejmann, Aktiengesellschaft Lindenau & Binckon, Heinrich Maas I. F. Adolf Maas & Co., Salomon Mosse, Josef Rosenthal I. F. Rosenthal & Tobias, Schlottmann & Co., Hermann Saffranski I. F. Gebr. Saffranski, Stadtrath Dr. Max Weigert I. F. Weigert & Co., Wolff & Glaserfeld. Wir überlassen es dem philologischen Scharfsmut unserer Leser, eine sorgfältige Sondernung der unverdächtigen Namen von den verdächtigen und zweifellosen vorzunehmen. Das Ergebnis wird wahrscheinlich so ausfallen, daß die dem Auftrufe beigelegte Aufzählung, die Namen der Mitglieder nicht zu vermissen, im eigenen Interesse des Verbandes verhandelt erscheint. Ob ein so zusammengefügtes Publikum, wie es sich in der obigen Namenreihe vorfindet, wohl irgend welches Interesse an der Erhaltung der wirtschaftlichen Grundlagen hat, auf denen die deutsche Nationalität ruht?

+ Daß das Judentum der ärgste Feind des Christenthums ist, und dieses mit unerschütterlichem Haß verfolgt, haben wir schon an unzähligen Beispielen nachgewiesen. Die angelsächsische Toleranz ist nur Heuchelei; sie ist auch ein Lindwurm, das ergiebt sich für jeden denkfähigen Menschen aus den färrten Sagen des Judenthums selbst, wodurch es von allen anderen Völkern abgegrenzt, oder vielmehr über alle gestellt wird. Einen neuen Beweis hierfür liefert die von den Rabbinern Kuren in Delyitz, Stern in Schak und Ziegler in Karlsbad herausgegebene „Wibische Chronik“, welche in ihrer Zukunftsbeziehung: Die Religion muß unsere Hauptaufgabe sein; denn wir sind das Volk der Religion, das Volk

Gottes. Es muß die Erkenntnis reifen, daß wir den allgütigsten Beruf haben, unser Judentum zur allgemeinen Anerkennung zu bringen, daß unser Streben auf die Entwicklung des Judenthums zur Weltreligion gerichtet sein müsse.“ Also Antreiben der Welt Herrschaft des Judenthums! Das ist es ja, was wir immer sagen.

+ Trebur. Der hiesige Metzgermeister Wilhelm Jacobi stand vor dem Schöffengericht Großgera. Er hatte einen hiesigen Juden auf öffentlicher Straße eine kräftige Ohrspeise verkehrt. Dafür erhielt er 40 Mt. Strafe. Kurz vor Schluss der Verhandlung bemerkte noch der Anklagende: „Herr Amtsrichter, wenn der Jakob an mir vorbeigeht, sagt er immer: „Verrecke mußte, Jud! und die andern all!“ Der Angeklagte erwiderte hierauf: „Herr Amtsrichter, das war schon lange mein Herzenswunsch.“ Weitere 20 Mt. Strafe war die Antwort des Gerichts hierauf. (Tabelle!)

= Vor uns liegt eine sehr hübsch ausgestattete Karte, auf der in großer Schrift zu lesen steht: „Juden ist der Aufenthalt hier nicht gestattet. Hotel Köhler Hof, Frankfurt a. M.“ Diese Karte liegt, wie uns mitgeteilt wird, auf allen Tischen des Hotels aus und wird in besonderen Fällen, sofern sich ein Jude hinein verirrt, fast aller anderen Dinge, den ungeladenen Gästen servirt. Dabei handelt es sich um ein großes Hotel im besten Stile, das 65 Fremdenzimmer, große Säle und Garten besitzt. Und das in der „Judenstadt“ Frankfurt! Der lebhafteste Verkehr in diesem Hotel ist auch so eine Illustration für den Niedergang des Antisemitismus“, von dem die Juden und Jüdlinge faßeln.

* Gollub. Seltenes Vorkommnis. Da der deutsche Kronprinz die Königswürde unserer Schützengilde abgelehnt hat, rüden die nächstbesten Schützen auf, und zwar die Herren Mühlenbesitzer Moriz Lewin, Mühle Biffewo, in die Königs-, Jakob Lewin in die erste, Sally Lewin in die zweite Alterswürde. Demnach tritt der bezeichnende Fall ein, daß drei gleichnamige Juden die Würdeträger der Gilde sind. Ein Lewin muß also König werden.

+ Eine für Herren vom „Stamme Rimm“ nicht sehr angenehme Verfügung hat die Königl. Regierung in Trier erlassen. Die Viehhändler müssen nämlich vom 1. August ab eine Liste führen, in welche sie ihre An- und Verkäufe nebst Angaben der Personen, mit denen sie den Handel abgeschlossen haben und des Preises, einzutragen haben. Die Polizeibeamten sind angewiesen, strenge Kontrolle darüber zu führen, daß Juda — mit wenig Ausnahmen sind die Viehhändler bekanntlich Juden — die Listen auch richtig führt. Den dortigen Landwirthen wird diese Verfügungsmaßnahme jedenfalls zum Schutze vor Uebervorteilungen gereichen.

Aus Nah und Fern.

× Daß es mit der Handwerkerrolle auch in nächster Reichstagsession noch nichts wird, darauf bereiten unsere Offiziösen bereits langsam vor. „Es scheinen im Bundesrathe größere Meinungsverschiedenheiten obzuwalten, als bei Einbringung des preussischen Antrages vorausgesetzt worden zu sein scheint; vereinzelt begegnet man schon Zweifeln, ob es überhaupt gelingen werde, eine bezügliche Vorlage, wie dies geplant war, beim Zusammentritt des Reichstages im Herbst an diesen einzubringen.“

Uns sagt die Meldung eigentlich nichts Neues. Thaten darf man von der Regierung für den Mittelstand eben nicht erwarten.

Der „Reichsanzeiger“ hat die Novelle zur Gewerbeordnung, betreffend Organisation des Handwerks, jetzt veröffentlicht.

— Mit Bezug auf die Zwangsversteigerung von verpfaudeten Sachen hat der Amtsgerichtspräsident Befehle an

sämtliche Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Berlin I folgende Verfügung erlassen:

Es hat sich herausgestellt, daß die Gerichtsvollzieher in Berlin und Umgegend bei Zwangsversteigerungen fast allgemein den Versteigerungstermin erst am Morgen des Versteigerungstages öffentlich bekannt zu machen pflegen.

Ein bearbeitetes Verfahren erst gegen durchaus unrichtig und entspricht den im § 77 der Geschäftsverteilung für die Gerichtsvollzieher getroffenen Bestimmungen in keiner Weise. Auf Anweisung des Herrn Kammergerichtspräsidenten wird den Gerichtsvollziehern des Amtsgerichts I hiermit aufgegeben:

den Versteigerungstermin in gewöhnlichen Sachen spätestens drei Tage vorher, in wichtigen Sachen aber eine Woche vorher bekannt zu machen.

Da diese Verfügung auf Anweisung des Präsidenten des Kammergerichts ergangen ist, so ist anzunehmen, daß sie für die ganze preussische Anarchie Gültigkeit haben soll.

= Auf die neuliche Anregung der „Deutschen Tagesztg.“ hin traf der preussische Kriegsminister die Anordnung, daß die Provinzialämter sofort, also bedeutend zettiger als in den Vorjahren, mit ihren Ankaufen zu beginnen haben. So hat denn der Ankauf von Roggen, Hafer, Weizenheu und Roggenstroh schon begonnen. Die Aemter sind angewiesen, nur beste Qualitäten zu kaufen, dafür aber auch die höchsten Tagesmarktpreise zu bezahlen. Die Landwirthe werden dem Kriegsminister für diese Anordnung Dank wissen.

Die hebräisch-jemische Rasse bildet, nach jenen Jehooabefehlen, die Information eines der deutschen Nation gefährlichen Dogmas; ihr alttestamentlicher Gottesvertrag bedeutet die Etablierung eines Staates im Staate und eine direkte Kriegserklärung wider unser germanisches Volksthum.

— Unsterblich blamirt. Die Herren Viehbesitzer, Singer und Kampare sind keine Deutschen, sondern Vaterlandsverräter. Ihr Maulschloß war das einzige Hebelhafte an ihnen und damit haben sie sich bei den französischen Sozialdemokraten unsterblich blamirt. Es ist wirklich jammer schade um die Prügel, die sie nicht bekommen haben! Gestatten, wie den Vaterlandsverräter Viehbesitzer und den Juden Singer weist die französische Sozialdemokratie kaum auf.

Eine dankenswerthe Errungenschaft des Alier Congresses dürfte es noch sein, daß endlich gestillt ist, die einzig wahre Partei der Ordnung gefunden zu haben. Wer es ist, sagt uns der „Vorwärts“: „Der Reaktion in Alle ist das Genid gebrochen und die Sozialisten, die spielen einen Tumult übermanden, der in einem Polizeistaat zweifellos zu einem Straßenkampf entwickelt worden wäre, haben wieder einmal den Beweis geliefert, daß es nur eine Partei der Ordnung giebt: die Sozialdemokratie.“ Also die Sozialdemokratie ist es! Was sagt dazu die nationalliberale Partei, die sich bisher immer für die Partei ausgab, welche die Ordnung in Erbpächt genommen zu haben schien? Das kann ja noch hübsche Szenen geben, wenn sich die beiden „einzigen“ Ordnungsparteien den Standpunkt klar machen. Wer mag denn nun wohl die „allerzeitigste“ sein?

+ London. Auf dem am 28. Juli abgehaltenen internationalen Anarchistenmeeting kam auch der Deutsche Landauer zum Wort. Er wiederholte, was er schon auf dem Congresse gesagt hatte, daß er sich auch als Sozialist betrachte, wenn er sich auch Anarchist nenne. Die deutsche Sozialdemokratie sei mehr als eine andere Partei die Pfanzschule und die Lehrmeisterin des Anarchismus geworden, weil sie so beherrschend und unterdrückend aufträte. Seine Ueberzeugung sei es, daß nur die Anarchie das Mittel sei, die unterdrückte Menschheit zu erlösen. Sein Kampf richte sich nicht nur gegen das Privatenthum, sondern gegen jede autoritäre Herrschaft.

Antisemiten! versäumt nicht auf die „Halle'sche Reform“ zu abonnieren!

Berlin. Der erste weibliche Rechtsanwalt hat seine Thätigkeit in Berlin begonnen, Frau Dr. jur. Emilie Kempff, welche ihr Bureau Unter den Linden eröffnet hat. Die Dame war zuerst in New-York als Rechtsanwältin thätig, und dann längere Zeit an der Universität Zürich Dozentin für amerikanisches und englisches Recht.

Weimar. Eine seltsame Verordnung ist von der Polizeibehörde in Weimar erlassen worden. Darnach sollen die Briefträger bei Strafe alle Briefe und sonstigen Poststücke nur in die Wohnung des Adressaten befördern, aber niemals auf der Straße dem ihnen zufällig begegnenden Empfangsberechtigten ausliefern.

Vermischtes.

— Eine überhäufte Ubertreibung, welche der Vergessenheit entrinnen zu werden verdient, knüpft sich an das Portal des Königl. katholischen Gymnasiums zu Glogau. Unter diesem Portal, so wird berichtet, war in alten Zeiten ein Zweig angebracht, auf dem eine Taube als Symbol des heiligen Geistes thronte, und darunter waren die Worte eingegraben: „Hic vos omnia docebit.“ (Dieser — der heilige Geist — wird Euch alles lehren.) Wie alles Irdische, erwieß sich auch das genannte Sinnbild als vergänglich: die Taube fiel dem Zahn der Zeit zum Opfer, und nur der Zweig blieb über der Inschrift, die nunmehr von der verlassenen Gabelgerte zu belegen schien: „Diese wird Euch alles lehren!“ — eine Versicherung, die gewiß auch ihre Berechtigung hat. (D. Lehrzeitg.)

— In Dresden ist jetzt ein Sarg ausgestellt, der vollständig lutherisch abgedeckt ist, im Innern aber eine Medaillon enthält, durch welche sich bei der geringsten Bewegung des etwa Scheintodes auf dem Deckel ein Fenster öffnet, um frische Luft zuzuführen. Die auf dem Deckel angebrachten Fenster dienen noch dazu, die Dabingehenden bis zu ihrer Beerdigung zu sehen. Vor dem Fenster befindet sich innen eine Garbine, die vermittelst einer Schnur von außen zurückgezogen werden kann.

— Das Hineinwerfen von Gratis-Zeitungen, Prospekten, Reclamen u. dergl. in die Waggonen ist auf einer großen Anzahl von Eisenbahntrecken durch eine Verfügung der Direction verboten worden. Ebenso

wurde der „Post“ zufolge, auf eine Beschwerde der Interessenten das Ausruhen bestimmter Spirituolen, Siquore u. s. w. seitens der Bediensteten der Bahnhofsrestauratione unterlagt.

— Aus Erfahrungsrücksichten ist im Gebiete der preussischen Justizverwaltung angeordnet worden, daß bei kleineren Amtsgerichten, bei denen die Gerichtsvollzieher nicht mehr auf die vorchriftsmäßige Höhe der Gebühren kommen, die Gerichtsvollzieherstellen eingezogen und die betr. Gerichtsbezirke an andere angegliedert werden, so daß auf diese Art weniger, aber größere Gerichtsvollzieherbezirke gebildet werden.

— In dem etwa 2000 Einwohner zählenden Städtchen Blankenhain hat sich seit zwei Jahren neben vier christlichen Aezarien noch ein praktischer Arzt mit Namen Leo Silberstein niedergelassen. Es sei ausdrücklich hervorgehoben, daß im ganzen Bezirke kein Jude vorhanden ist. Jetzt hat man es fertig gebracht diesen Herrn Leo Silberstein die Christenartikale zu übertragen und die deutschen Aezarie zu übergeben. In Blankenhain befindet sich eine Irrenanstalt; sollte der Herr Dr. Silberstein von deren Bewohnern gewählt worden sein?

— Die Selbstlöschchen-Bräuer in Braunschweig, deren Personal lediglich aus dem Grunde die Arbeit niedergelegt hatte, weil ein nichtsozialdemokratisch-gewinnter Kellermeister angestellt wurde, hat ihren Vertrag nicht einen Augenblick unterbrochen und ihr Personal durch Zugang fremder Brauer wieder bereitet ergänzt. Die von den Ausständigen nachträglich abgebotenen Verhandlungen sind von der Brauerei abgelehnt worden. Der Großmoderator der Herr Brauereigewerkschaft hat somit einen empfindlichen Dentschlag erhalten.

— In Weimar. Der Stadtrath verbot das Mitführen von Hund in Fleischereien, Bäckereien und Grünwarenhandlungen.

— In Weimar i. B. Der reiche jüdische Stoffhändler Stingl aus Wülstern wurde bei Brambach am 30. Juli erschossen aufgefunden.

— In Würzen geht es mit der Sozialdemokratie mit Heftigkeit voran. Eine Zeitung hat dort die Partei nicht mehr und jetzt hat auch der Würzener Konsumverein, der gegründet wurde, um sozialistischen

Agitatoren eine unabhängige Stellung zu verschaffen, seine Liquidation beschlossen.

— In Greiz. Ein drastisches Beispiel dafür, wozu die übertriebene Forderung für die Arbeiter führen kann, erleben wir hier. Seit dem 1. Juli besteht bekanntlich die bundesräthliche Bäckereiverordnung, die es unterlagt, Bäckereien länger wie 12 Stunden zu beschäftigen. Seit dieser Zeit haben nun auch die Herren Bäckereien, um ihre freie Zeit todzuschlagen zu können, einen Regellib begründet, in dem offensichtlich zweimal wacker gehoben wird! — Was sagen die weisen Regierungsmänner, was sagt Herr v. Bötticher dazu?

— In Greiz fand kürzlich eine Versammlung der vereinigten Innungen statt, welche Stellung nahm gegen die Bäckereiverordnung des Bundesraths. Da bei erregten sich der gewiß seltsame Zwischenfall, daß der überwachende Gendarmen-Bezirksmeister den „Gefahren“ Rebel in Schutz nahm. Einer der Redner äußerte nämlich: „Es hat sich ein Abgeordneter im Reichstag die Freiheit erlaubt, zu behaupten, daß von den Bäckern 80 pSt. an der Bäckerkasse leiden. Wenn ich den Ausdruck frech gebrauche...“ Da erprobte sich der aufstrebende Beamte und forderte den Redner auf, von Reichstagsabgeordneten dergleichen Ausdrücke nicht zu gebrauchen.

— Marienwerder. Eine zu B. wohnende Gendarmenwitwe nahm, so berichtet die „Deutsche Lehrzeitg.“, ihr Söhnchen aus der dortigen Dorfschule und schickte es in die Privatstube einer jüdischen Lehrerin zu D. Hier wurde das betreffende Kind ohne weiteres von der jüdischen Lehrerin auch in der evangelischen Religion unterrichtet, die Herr Ortsprediger diese Gelegenheit der Behörde zur Anzeige brachte. Die jüdische Lehrerin erklärte offen, sie hätte sich die erforderlichen Religionsbücher gekauft und sich für berechtigt gehalten, danach zu unterrichten. — Man weiß nicht, was man mehr bemauern soll; die — Gammeligkeit der christlich-deutschen Mutter, oder die Frechheit der Jüdin!

— Marburg. Der Hofgeismärer Kreisaußschuß hat, den „Deff. Blatt“ zufolge, den Gemeinderath Neuzug wegen großer Pflichtverletzung, begangen durch Nichterfüllen seines Landrathes, seines Amtes entsetzt. Auch nicht übel!

Auf der Fahrt nach dem Glück.

Novellette von W. Stanislaus.

(Schluß.)

Da stand er plötzlich vor ihr und sah sie mit sonderbar leuchtenden Augen an. „Fräulein Ursula“, sagte er mit tiefer, leicht zitternder Stimme, „wollen Sie mir einen Gefallen thun?“

„Wenn ich kann, gern“, erwiderte sie in leichter Befangenheit.

„Das Schiff legt gleich zum letzten Mal vor unserem Reiseziel an. Es hält da zehn Minuten. Lassen Sie uns aussteigen und zusammen ein Abschiedsglas trinken — nach guter rheinischer Sitte. Nachdem im Trübel der Ankunft kommen wir uns doch nur noch flüchtig die Hand drücken, eh wir auseinander gehen. Wollen Sie?“

Es ist nicht zu viel verlangt, denk' ich.“

Es schien ihr zwar unbedeutend, was er wünschte, da sie auch hier auf dem Schiffe ein Glas zusammen hatten trinken können und in mehr Ruhe, als draußen, wo die Schiffsglocke sie alsbald wieder zurückrufen würde, kaum, daß der Wein in den Kelchen Perlen aufwarf; aber da ihm daran zu liegen schien — Gott weiß, um welcher Studentenerinnerung willen, die ihm hier ja wohl auf Schritt und Tritt an grünen Rheingebirgen kommen konnten — warum hätte sie solcher unbedeutenden Laune sich nicht fügen sollen? Das letzte Glas soll es ja sein. Wie gewonnen, so zerronnen!

Da hielt der Dampf auch schon, und sie stiegen aus. Und nun machte er richtig auch das Gesicht wieder, das sie so an ihm liebte, das übermüthige, feinenvergütete Studentengesicht das sich um mindestens zehn Jahre verjüngte und hinter dem man gar nicht ahnte, von einem würdigen, gestrengen Professor, das Gesicht, in welches sie, Ursula, sich betraute in aller Eile verliebt hätte — nein mozt sich denn selber belügen, wirklich und wahrhaftig verliebt hatte, während dieser märchenhaften Rheinfahrt. Und nun ein letztes Glas mit ihm! Wieder auf einer rebenmispflanzten Wirtshaus-terrasse und wieder angefüllt der Unterhugel des schönsten Stromes, über die das Gold der sinkenden Sonne dieses Tages in zauberhaftem Glanz verstreut war. Lieber Gott, wie schön und wie wehmüthig war das alles!

Sie tranken mit den Gläsern an. Und dann rückte der Professor seinen Stuhl in den Nacken und sagte: „Fräulein Ursula ich muß Ihnen etwas sagen. Ich — sehen Sie, es ist ja sehr merkwürdig und es ist furchtbar schnell gegangen — Sie könnten mich daher leicht für ein Bißchen toll halten, aber der Dichter sagt's ja schon: „Da ist kein Widerstand und keine Wahl!“ Und dann dieser wonnige Tag — die herrliche Natur — die Freiheit und all das Glück und all die Erinnerungen — und der Rheinstrom — Er strich sich über die Stirn hin. „Wenn mich meine Sekundanten so „unkonfuzi“ reden hörten!“ mußte er denken, sehr dann aber strahlenden Auges ent-

weg fort: „Ich spreche keine ganz regelrechten Sätze, Fräulein Ursula, wie mir scheint, aber ich bin sehr überzeugt, Sie verstehen mich dennoch. Ich will Ihnen ja nur sagen — Sehen Sie: es ist über mich gekommen, wie ein selbiger Raubich — nicht wegen des goldenen Tropfens da, ach nein, der beflügelt nur — aber ich wäre sonst allerdings vielleicht zu schäktern, zu gewissenhaft, zu pedantisch — wie soll ich sagen? — Jetzt strömt das alles, bricht mit Elementargewalt aus dem Inneren hervor. Ich — ja, ich liebe Sie, Ursula! Und wenn ich auch eigentlich ausgesogen war — Sie müssen mich nicht falsch beurtheilen, Ursula. Ich — ich bin wahrhaftig nicht leichtsinnig und gewissenlos oder wortbrüchig — aber gerade Ihr Bericht über Ihren Vater hat mir die Augen geöffnet. Ich — ich hatte auch als Student eine romantische Liebe, und wir schwuren uns Treue — Und vielleicht hat sie mir ja auch die Treue beobachtet, meine Jugendliebe — vielleicht — Und ich denk', sie muß es, trotzdem sie einen anderen liebt. Hoffen möchte ich das wenigstens, obgleich selbst im anderen Falle ich — Nein, ich bin nicht leichtsinnig, Ursula, nur ehrlich — Und ich — ich liebe sie eben nicht mehr, habe sie vielleicht nie wirklich geliebt, sondern nur die Jugend in ihr — Es ist ja vielleicht schmerzhaft und traurig — aber ich kann ja nicht anders, ich kann doch nicht mit dieser Liebe zu Ihnen im Herzen jetzt zu jener anderen gehen — das wäre doch eine Lüge, ein Frevler. Und nun wissen Sie, Gottlob, alles. Und wenn Sie nun darüber hinwegkommen könnten — Ich hätte es Ihnen ja verschweigen können, aber ich will nicht auf Schlechwege zu Ihnen gelangen, ich will nicht — und wenn Sie mich ein klein wenig wiederlieben — wenn Ihnen das alles nicht zu reich, zu süßlich kommt — Ursula! Darfren — wollen Sie mir vertrauen — mir angehören?“

Mitten in diese wirre Liebeserklärung hinein, die Ursula bald erlassen, bald lachend, eine Thräne an der Wimper gerollend, zitternd und müthig zugleich, mitanhörte, schrie die Abfahrtsignal des Dampfes. Aber Faustinus German schien es nicht zu hören, schien es nicht zu sehen, daß sie angestoll auf ihrem Stuhl hin- und herlief, sondern sprach immer weiter und weiter, und sie konnte ihn doch nicht mitten in seinem Wortüberfluthung unterbrechen oder gar daonlaufen, zumal er jetzt ihre beiden Hände ergriff und nicht mehr losließ und immer wieder und wieder sagte: „Ich liebe Sie.“

Und dann endlich konnte sie zu Worte kommen, und das Erze, was sie nun sagte war: „Aber wir müssen ja fort, Herr Professor!“ Gleich darauf aber richtete er einen Schreckensruf aus, denn ganz deutlich hörte man bis hier herüber das Schaukeln des Hades, das davon Zeugnis ablegte, das Schiff sei abgehoben. „Ach, mein Himmel, was fangen wir nun an?“ Sie lehnte sich ganz bleich in ihrem Stuhl zurück.

Der Professor aber war völlig ruhig geblieben, er lächelte sogar. „Wir fahren eben mit dem nächsten Schiffe weiter“, sagte er, in zwei Stunden. Und inzwischen haben wir Zeit, mit einander hier ins klare zu kommen. Und ohne gefühl' ich auch dies ein: „Ich hab's so beabsichtigt, Ursula. Sehen Sie, dort hieß ich Ihnen nicht sagen können, wie ein mich nicht, Ursula. Denn dort mozt sie ja, zu der ich eigentlich fahren wollte — sie ahnt freilich nichts davon. Und es wäre auch gar keine Zeit gewesen. Da muß' ich schon diesen Gewaltthaten versuchen. Aber Sie — aber Du versteht es, Ursula, nicht wahr? Um meiner Liebe Willen!“

— Eine Zeit lang ruhte ein thränengefeuchtes Mädchenamt an Faustinus German's Brust, während die sitzende Sonne einen Glorienchein in das blonde Haar warf. Es war ganz feierlich still in der Kabin. Nur der Strom rauschte und rauschte drinnen. Zwei Herzen schlossen einen heiligen Bund bei seinem mimmermüden Lied — ohne viel Worte; was hätten sie sich beide zu sagen gehabt? Ihre Augen hatten längst geschlossen, ihre Lippen sprachen weiter — ohne Worte.

Dann blühte Ursula plötzlich auf. „Das ist ja alles wie im Märchen“, sagte sie träumerisch. „Aber weshalb konnte ich es mir dort nicht sagen, Faustinus, daß Du mich lieb hättest?“

„Weil sie dort wohnte, mein Lieb.“

„Dort? Aber — dort wohnte ja auch — Du weißt — die Papa heirathen möchte — Sollte das gar — Adelgunde Cronstadt?“

„Das ist sie! Und dann wäre also ich Detmes Papas ahnungsloser Nebenbuhler? O Schicksal, wie wunderbar sind deine Wege! Aber dann ist ja vollends alles gut!“ Und jubelnd schloß er sie in seine Arme.

„Ja“, sagte sie, „es wäre mir sonst doch auch immer wie ein Haub erwiehen. Verzeißt Du's? Nun erft kann ich ganz glücklich werden. Aber nun müssen wir's ihm gleich telegraphiren, dem guten Papa, ja? Willst Du?“

Nicht ein, sondern drei Telegramme wurden alsbald verfaßt und aufgegeben; eins an Ursula's Vater, eins an Adelgunde Cronstadt, und eins an die Familie bei welcher Ursula heute als Gouvernante hatte angetreten wollen. Alle drei waren lang und kosteten zusammen ein kleines Vermögen. Und das Dampfschiff verläutete sie zum zweiten Male darüber. Das rocht sie aber jetzt nicht an, sie hatten ja auf der Fahrt ihr Glück gefunden und hatten längst beschlossen, überhaupt nicht mehr weiterzufahren, sondern grabenwegs zu Papa Probos in Ursula's Heimath zurückzukehren. Und als ein glückseliges Brautpaar fanden sie alsbald auf dem Dampfer, der wieder rheinwärts ging, Krau in Arm, ihr Kopf an seiner Schulter, und sahen den Mond hinter den dunkelnden Nebelwägen heraufkommen und sein Zauberlicht in die Wellen des Stromes schütten, als spiegelte sie den verjüngten Adelsgebort der Tiefe wider.

Ende.



† Die Handwerker in Württemberg. Da gerade die württembergische Regierung in Rücksicht auf die zufällige demokatische Kammermehrheit sich am meisten gegen die Organisation der Handwerker sträubt, so hat sich zum Verfolg der Interessen des Handwerks jetzt ein Landes-Handwerker-Berband gegründet. Brauo!

† Oesterreich-Ungarn. Ist das Ministerium Banffy jüdenfreundlich? Bisher haben sich dem Ministerium Banffy 150 Juden als Bewerber für Reichstagsmandate zur Verfügung gestellt.

Wie die Juden die Deutsch-nationalen verfolgen, beweist folgender Vorfall: Einige Beamte bei den Germania-Schächten unweit Bregenz waren dem Bunde der Deutschen in Böhmen beigetreten. Wie die Reichsberger „Volksztg.“ meldet, ging den Beamten ein „von den Juden Epstein, Buchhalter, und Dr. Hantler, Rechtsanwalt der Gesellschaft“, gezeichnetes Schreiben zu, in dem ihm die Entföndung gemacht wird, daß sie entweder aus dem „Bunde“ austreten oder ihre Entlassung zu genehmigen haben.

|| Varian. Ein grauenhafter Mord wird aus Wicob gemeldet. In der Ortschaft Stonka wurden die reichen jüdischen Familien Salona und Barnevitz, im Ganzen neun Personen, Nachts ermordet, deren Häuser vollständig ausgeplündert und sodann in Brand gesteckt. Die Mörder, anscheinend Bayern, sind geflohen.

Die Sache ging schief. Einen Erfolg nach so vielen Mißerfolgen hat endlich der jüdische Denunziantenverein willigen. Centralcomitee böhmer Staatsbürger jüdischen Glaubens errungen, den wir ihm von Herzen gönnen und zu dem wir aufrichtig Glück wünschen. Die „Sam. Post.“ hatte wiederholt die königliche Staatsanwaltschaft auf einen alten jüdischen Leutnant in Kameln hingewiesen, der in seinen Annoncen, als junger Kunstmaler kriester Jung, hübsche Mädchen als Modelle suchte. Auskunst sollte eine hier wohlbekannt Person enthalten. Trotz uneres mehrfachen Antriebens mit näheren Personalangaben gern zur Verfügung zu stehen, sah sich die Rgl. Staatsanwaltschaft zu der Einleitung einer Untersuchung nicht veranlaßt. Da nahm sich mit der ihm eigenen Kühnheit der „Herr Pastor a. D. und Chefredakteur“ Weigt der Sache an und stellte in seiner Jüdisch-Juden-Correspondenz die ganze Sache als eine böswillige Erfindung der „Sam. Post.“ hin, geeignet, das schöne Einvernehmen der schlicht-berühmten und jüdischen Bürgergesellschaft Hammoers zu fördern und namentlich die älteren Semiten der Stadt zu belästigen. Was war ein gefundenes Fressen für den jüdischen Denunziantenverein, welcher ohnehin mit mehreren Klagen gegen die „Sam. Post.“ grübelte, „abgeliebt“ war und daher auf eine glänzliche Gelegenheit wartete, dieselben etwas am Zeuge zu fassen. Und siehe da, die Denunziation der jüdischen Staatsbürger hatte schon den Erfolg: schon nach kurzer Zeit wurde der verantwortliche Redakteur der „Sam. Post.“ vor die Polizei geladen, wo ihm mitgeteilt wurde, daß er hindere vorbedacht sei, großen Unfug verübt zu haben. Diesmal war es mit der so beliebten Anwendung dieses famosen Paragrafen aber nichts, denn „unglücklicherweise“ war der Beschuldigte in der Lage, sehr genaue Angaben über den jüdischen Leutnant und die dienstfertige Kupplerin zu machen. Die Untersuchung mußte daher „leider“ eingestellt werden, dahingegen wurde, wie wir erfahren, der wegen Anführung zur Kuppelrei angeklagte Bankier Hermann Silberglind aus Kameln vor der Strafammer des hiesigen Landgerichts verhaftet. — Das ist innewein ein Erfolg, auf welchem der „Herr Pastor a. D. und Chefredakteur“ Weigt, der jüdische Denunziantenverein und — die „Sam. Post.“ in gleicher Weise stolz sein dürfen.

Halle.

* In Folge des uns seitens der hiesigen Jüdischen entgegengedachten Zuspruches durch Abnahme von Einzelnummern nehmen wir Veranlassung bekannt zu geben, daß wir Einzelnummern an Juden nur noch gegen Zahlung von 50 Hg. abgeben. Wenn die jüdischen Mitbürger abonnieren wollen, mögen sie sich in der Expedition melden.

Die hiesige Bestirma gab kürzlich der Saale-Zeitung ein Inserat zum Preise von ca. 100 M. auf. Beim Satz hatten sich einige für den Laten unmerkliche Fehler eingeschlichen, weshalb der Jude Zahlung verweigert. Ein gleiches Manöver kann die „Saale-Zeitung“ von einem Namischjude erzählen. Die Anzeigen sind durch solche Fehler keineswegs wirkungslos, sie haben vielmehr ihren Zweck erreicht, aber der Jude zeigt seine Finesse und sagt sich: „Gatte gemacht wieder ein Geschäft.“ Solch niedrige Bemühung zeigen christliche Geschäfte denn doch nicht. Ein Jeder weiß, daß die von den Juden zu spottbilligen Preisen angepriesenen Waren mit einem Fehler behaftet sind; ja, Bauer, das ist auch etwas Anderes!

Der Geschäftsgang ist ein schlechter. Das mag dem „Central-Bojar“ große Wehthun. 40, auf den Gedanken gebracht haben, Zeit anzulieben mit „Anverkauf wegen Geschäftsveränderung“ (!). Ein Name des Inhabers ist nicht zu sehen, ein Beweis, daß ein Jude dahinter steckt.

Die Butterhandlung von Krause macht bekannt, daß im Laufe große Steinsir. 42 die 4. Verkaufsstelle eröffnet worden sei. Wie wird da der Besitzer des „Cafe Walhalla“, Herr Selt-Nemmel, wenn er aus dem Bade zurückkehrt, ob des Käsegeruchs erfreut sein. Warum macht Herr Krause nicht unter seinen Artikel die so bekannt gewordene Margarine und das wohlfeile Speisefett bekannt? Das Spezial-Geschäft von E. Hugo Klose bekamt wenigstens Farbe, es inwert: Margarine wird nicht geführt.“ Darum, ihr Hausfrauen, kauft in diesem Geschäft nur reine Naturbutter. Was Margarine ist, haben wir kürzlich klar gelegt und weisen auf die Artikel über das von der „Saale-Zeitung“ als wichtig hingestellte Nahrungsmittel in dieser Nummer besonders hin.

— Sieben Juden sind im Juni von Halle verjagen; in nächster Zeit wird uns Herr Schmul (Berg & Co.) Leinzeigertraße, verlassen. Der Erfolg ist, wie wir hören, schon gefunden, ein Herr Baruch Ralman wird einzeln. Am Hause Leinzeigerstr. 5 kündigt ein Herr Eduard Seid seine Ankunst an und im Kleinschmieden — wie werden dort in Kürze die jüdischen Firmen prangen — beziehen Aufbaum und Sternfeld den Neubau. Ein Herr Sauer soll von dem Vertrage zurückgetreten sein, darum steht noch ein Laden zu vermieten. — In nächster Zeit werden wir unseren Lesern die hiesige Judenallee vorführen. Leider will der darin angepflanzte Knoblauch nicht gedeihen, die Schächerer lassen zuviel vor ihnen Waden hin und her, wodurch die kleinen Pflanzen zertreten werden.

Volkswirtschaftliches.

* Das Sinken der Getreidefrachten ist, wie die „Königliche Volksztg.“ richtig anführt, bekanntlich eine der Hauptursachen des Uebermüdens des Wettbewerbes überflüssigen Getreides, und es war daher eine verdienstliche Aufgabe, deren die Hamburger Handelskammer sich unterzog, indem sie eine Untersuchung über die Rollen der Getreidebeförderung aus überflüssigen Gebieten veranstaltete. Von Veninghoff nach Liverpool kostete danach die Beförderung einer Tonne im Dampfschiff im Durchschnitt der Jahre 1873—1875 30,68 Mark; dieser Satz sank stetig, und zwar auf 22,69 Mark im Durchschnitt der Jahre 1876—1880, auf 12,24 Mark in 1881—1885, auf 9,60 Mark in 1886—1890, und auf 7,90 Mark in 1891—1895, also ein Fall um 22,78 Mark, oder um fast 75 pct.!

Zugleich fiel der Durchschnittspreis für Weizen aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika in Hamburg von 244,20 Mark in 1873—1875, auf 211,90 Mark in 1876—1880, auf 189,40 Mark in 1881—1885, und auf 149,70 Mark in 1886—1890. Die Jahre 1891—1894, in welche der Zollkrieg mit Rußland fiel, brachten allerdings eine Erholung auf 152 Mkt., aber die Jahre 1891—1895 (Gesamtschnitt mit dem Ankaufpreisen des deutsch-russischen Handelsvertrages) lassen um 149,80 Mark eine solche Besserung vermischen. Allerdings ist auch kein neuer Rückgang mehr zu verzeichnen, das gibt der Hoffnung Raum, daß der Tiefstand der Getreidepreise erreicht, wenn nicht überunden ist.

† Die Bestimmungen über den Verkauf von Margarine in Ungarn. Nach dem neuen ungarischen Gesetz über das Verbot der Fälschung landwirtschaftlicher Erzeugnisse und Waren, das am 10. Juli d. J. in Wirksamkeit getreten ist, unterliegen Erzeugung und Vertrieb von Margarine folgenden Bedingungen: Alle Lokalitäten, in welchen Margarine erzeugt oder verkauft wird, müssen mit folgender, aus wenigstens 30 Centimeter hohen Buchstaben bestehender und an ins Auge fallender Stelle angebrachter Aufschrift versehen werden: „Margarine-Fabrik, Magazin oder -Handlung, Margarine darf nur padetirt, in Mengen von 5 Kilogramm und weniger nur in Form eines regelmäßigen, unversehrten Würfels in Verkehr gebracht werden. Sowohl auf dem Würfeln als auf dem Würfeln selbst (in letzterem eingedrückt) ist die Bezeichnung „Margarine“ rein lesbar anzubringen. Die zum Transporte verwendeten Fässer, Kisten und andere Umhüllungen müssen auf allen Seiten mit der un-angefährlichen, ins Auge fallenden Aufschrift „Margarine“ und deren Namen, bez. der Firma des Fabrikanten oder Verkäufers versehen sein. Die Margarine-fabrikanten und -Verkäufer dürfen in denselben Räumlichkeiten keine Naturbutter erzeugen, halten und verkaufen und die Erzeugung, Einlagerung und den Verkauf von Naturbutter auch anderen nicht gestatten. Eine Ausnahme bilden nur die öffentlichen Geschäfte, in welchen verschiedene Lebensmittel im Kleinen verkauft werden, doch muß auch in diesen die zum Verkauf im Kleinen bestimmte Margarine von dem Ver-kaufe an Naturbutter abgehebert und in mit der Aufschrift „Margarine“ versehenen Behältnissen aufbewahrt werden. Grundsätzlich ist demnach in Ungarn nicht gestattet, Margarine und Naturbutter in denselben Räumlichkeiten zu erzeugen, zu halten und zu verkaufen. Ausgenommen davon sind allerdings die Krämergeschäfte, nicht aber auch Butterhandlungen. Im wesentlichen hat also die liberale ungarische Regierung durchgeführt, was der Bundesrath für un-durchführbar erachtet zu müssen glaubte.

|| Der bisherige Kapellmeister beim Balhalla-theater, Herr Hans Söhne, wird am 1. September Halle verlassen. Er übernimmt am neuerrichteten Varietetheater in Nürnberg die Stelle als Kapellmeister. Die hiesige Gesellschaft wird ihm ein lebendes Andenken bewahren. In seine Stelle tritt der Kapellmeister Joseph aus Breslau.

— Herr Direktor Rahn hat, wie uns mitgeteilt wird, die Leitung des Schillertheaters in Berlin auf fünf Jahre kontraktlich übernommen. Die Gallerier hätten sicher besser gethan, sich diesen Herrn für das Stadttheater zu erhalten, jedoch viel Köpfe, viel Sinne.

|| Naturbutter und Margarine zu unterscheiden. Verfälschung der Naturbutter mit Margarine kann man nachweisen, wenn man ein Stück reine Naturbutter in einem Glase zum Schmelzen bringt. Die über dem Bodenlag von Wasser und Salz befindliche Schicht flüssiger Butter wird dann klar und durchsichtig sein. Schmelzt man dagegen ein Stück Margarine, so ist die flüssige Schicht milchig und undurchsichtig. Ein Gemisch von Natur- und Kunstbutter muß demnach eine mehr oder weniger starke Trübung zeigen, je nach dem Procentatz Margarine, den das Gemisch enthält. Wenn Schmelzen verdächtige Butter wird eine einigermaßen empfindliche Nase überdies auch den eigen-thümlichen Geruch der Margarine sofort herauskennnen.

— Das seit dem 1. v. Mts. in Kraft getretene Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb hat in Berlin schon seine Früchte getragen. Es hat sich nämlich in der Reichshauptstadt eine Vereinigung gebildet, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, jedes unlautere Gebahren im geschäftlichen Betriebe er, durch Hulfe der Gerichte abzuwehren. Die Vereinigung wird geleitet durch den Obermeister der Tischlerinnung, Herrn Marischal, und besteht vorläufig aus den Zünften der Drechsler, Schneider, Schuhmacher, Tapezierer und Tischler und dem Verein Berliner Möbelhändler. Die Schuhmachernnung war als erste auf dem Plan; sie hat bereits am 9. v. Mts 3 jüdische Geschäfte gezeichnet, die unlautere Reclame z. trieben. Die Vereinigung hat gegen alle 3 Klage erhoben und in einem Falle eine vorläufige Verfügung des Gerichts erwirkt, die die weitere Verbreitung der Reclame sofort verbot. In Halle hat sich ebenfalls ein Verein für Gewerbebezug gebildet, welcher jeden Montag seine Sitzung Abends 8^{1/2} Uhr im Reichs-Anstalt abhält. Wenn der Verein seitens des Publikums unterstützt wird, so kann er auf geschäftlichem Gebiete sehr segensreich wirken.

† Der jüdische Buchdruckereibesitzer Schlichtinger vor dem Generogericht. Die Verhandlung hat am 30. Juli d. J. so recht bewiesen, daß der jüdische Buchdruckereibesitzer ein recht kaltes Herz gegen sein weibliches Personal besitzt. Er hatte eine Annonce losgelassen, worin er eine Frauensperson suchte, die sich im Einlegen „ausbilden“ will, worauf sich eine geschiedene Arbeiterin, welche zwei unergozene Kinder zu ernähren hat, meldete und angenommen wurde. Die Frau arbeitet, — das Einlegen ist ja bald erlernt, — aber am Sonnabend gab es keinen Lohn. Wie war die Proletarerin erkrankt, als ihr eröffnet wurde, Personen, welche das Einlegen erlernen wollen, bekommen in den ersten 4—6 Wochen nicht, danach kann sich selbst der zielmüdeste Genosse nicht mehr wundern, daß er unter den Einlegerinnen keine jüdischen Pflanzen antrifft. Die Frau hat nun ihren jüdischen Brotherrn, ihr doch 6 Mark zu geben, erbarungslos wies er sie ab. Vor dem Gewerbegericht hat die Arbeiterin unter Thränen um Schuß, sie meinte, 35 habe ja nur gearbeitet um zu leben, nicht um zu verdienen.“ Das Gericht suchte den jüdischen „Bekehrern“ zu bewegen, seinen angeblichen Lehrling für seine Arbeit zu entschädigen. Ein erhabenes „Nein“ war die Antwort, ein Lehrling habe für die ersten 4—6 Wochen nichts zu verlangen. Ein Vergleich, 3 Mark zu zahlen wurde ebenfalls fast abgelehnt. „Aus Prinzip“ zahle er nicht. Vor den Schranken des Generogerichts hat sich eine solche Herberzigkeit noch nicht abgespielt, leider steht dem Bericht nur zu, nach rechtlichen Aus-schauungen zu urtheilen, eine moralische Beurtheilung kennt das Gesetz nicht. Aber das jüdische „Prinzip“ soll sich ein Sachverständiger äußern. Wir kommen in nächster Nummer darauf zurück.

§ Es muß sich jeder überzeugen! Da die bisher im Hauslur, Leinzeigertraße 23, ausgehängt gewesene antijüdische Galerie dem Hausbesitzer nicht conentet, diese auch durch ruchlose Hände bedingt wurde, stellen wir unsern Lesern anheim, die bitöflichen Darstellungen zu jeder Zeit im Redaktionsbureau in Augenschein zu nehmen.

1. Die Vatermörder, eine Geschichte mit 12 Bildern aus dem Leben.
 2. Im 20. Jahrhundert.
 3. Das Blutgeheimniß.
 4. Die Handwerker bei Wismar.
 5. Neu-Jerusalem oder der jüdische Zukunftsstaat.
- Der Jude schämt sich seiner Körperkonstruktion und Schriften bemitleiden dieses Kaffeevolk. — Kann nur in Halle passen. —



M. Schneider,

Halle a. S., Leipzigerstr. 94.
Part., I. u. II. Etage.

35 grosse Verkaufshäuser in den
ersten deutschen Städten. 35

In ganz Deutschland anerkannt als
billigste und reellste Bezugsquelle
für
Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen,
Portièrenstoffe, Läufer, Tischdecken,
Steppdecken, Schlafdecken etc. etc.

Wegweiser bei Einkäufen.

Wir empfehlen folgende deutsche christliche Geschäfte.

Reinicke & Andag, Möbelmagazin, gr. Klausstrasse 40, nahe am Markt.					
Wäsche-Artikeln, Cravatten etc.		Damenhüte und Putzartikel.		Tapeten u. Teppiche.	Spielwaren.
Weddy-Pönicke Leipzigerstrasse 7.	Hermann Jentzsch Inhaber: Gustav Kauffmann Leipzigerstrasse 103.	B. Christ Grosse Steinstrasse 13.	Marie Klar Geiststrasse 2.	G. Fraundorf Schulstrasse 3.	C. F. Ritter Leipzigerstrasse 90.
Damenconfection und Kleiderstoffe.		Schuhwaren.		Möbel, Spiegel und Polsterwaren.	
Theodor Rühlemann Leipzigerstrasse 97.	Hermann Jentzsch Inhaber: Gustav Kauffmann Leipzigerstrasse 103.	Bender's Schuhlager Grosse Ulrichstrasse 57.	Verein. Tischlermstr. Kleine Steinstrasse 6.	C. Hauptmann, Dampfbetrieb, Kleine Ulrichstrasse 36.	G. Schaible Grosse Märkerstrasse 26.
W. F. Wollmer, Posamenten, Strumpfwaren, Herren-Schneider-Artikel etc., gr. Ulrichstr. 55, gegr. 1769.					

Kinderfest-



Gewinne,
Scheiben,
Sterne,
Adler,
Lampions

für
Wasserfahrten, Gartenfeste.
C. F. Ritter,
Halle a. S., Leipzigerstr. 90.

Im Rechts-Bureau in

(23 Leipzigerstr. 23)
Jedem die Gelegenheit geboten, sich für
wenig Geld Rath zu holen und seine
schriftlichen Arbeiten besorgen zu lassen.

Zahlungsbefehle, Klagen,
vollständige Prozeßführung.
Testamente, Verträge u.

C. Schröder,
Volksanwalt.

Leipzigerstr. 23.

Hinaus mit der Judenpresse aus
jedem deutschen Hause!

Als Neuheiten

empfehle

Practicable, neuester Cop-
Apparat für Privat und Reife,
bequem, praktisch u. billig Mk. 3,00.

Piccolo, kleinstes Vericon der
Welt, enth. 175,000 Worte, in
Medaillon zu tragen Mk. 1,00.

Füllfederhalter von Mk. 2
bis Mk. 10, mit Golbfeder Mk. 6,50.

Tintenlöcherer mit sich selbst
erneuernder Lochfläche, Mk. 2.

Paul Buschbeck,
Papierhandl., Gr. Ulrichstr. 35.

Verein

für
Gewerbeschutz.

Montag, den 10. August
cr., Abends 8 1/2 Uhr Sitzung
im „Reichskanzler“ Leipziger-
straße 17.

Tagesordnung:

- 1) Antrag auf Erlass einer Polizei-
Verordnung.
- 2) Berichtlesen.

Mitglieder wollen be-
freundete Handwerker u. Kaufleute
dem Verein zuführen.
Der Vorstand.

Anzeigen für offene Stellen.

Buchhalter m. gut. Handschrift.
Anf.-Geh. 1500 Mk. Stelle ist pensions-
berechtigt. Lebensversicherungs-
Gesellschaft zu Leipzig.

Reisender, ev. Lebensstellung, f.
uns. Gross-Wein u. Destillations-
Geschäft. Schulze & Birner, Halle a. S.

Commis, jüngerer, f. Colonialw-
Geschäft, z. 1. 10. Friedrich Stolle,
Schönebeck a. E.

Für Buchhaltung und Reise s.
sof. ein. branchekundigen jung. Mann.
H. Semmler & Co., Kohlen-Versand-u.
Platzgeschäft, Wittenberg, Bez. Halle.

Commis, Colonialw. u. Destillation,
sof. Hermann Elze, Cöthen i. Anhalt.

Reisender, älterer, f. Reg.-Bez.
Magdeburg, Antritt 1. Oct. Becker &
Schmidt, Dampf-Chocoladen- u. Cacao-
Fabrik, Oschersleben.

Solider junger Mann f. unsere
Baumaterialienhandl. f. 1. 10. od. 15. 11.
Ernst Loth & Co., Halberstadt.

Jung. Mann f. Comptoir u. Lager
f. uns. Getreide-, Futterart-, Düngem-
ittel- u. Kartoffelgesch. z. 1. Octobr.
Bühlers & North, Torgau a. E.

Buchhalter, Getreide-, Kartoffel-,
etc. Gesch. z. 1. Sept. Off. unt. A. E.,
231 postl. Magdeburg.

Als Lagerist ein jung. Mann, der
gleiche Stellung schon bekleidet hat.
Hans Hugershoff, Leipzig, Fabrik u.
Handlung chem. u. physik. Apparate
u. Geräte.

Vertreter z. Verkauf uns. Mchl-
fabrikate f. Leipzig u. Umg. Dampf-
mühle zu Ostrowo.

Schachtmstr. z. Ausschachtung
u. Anschlägung v. Dämmen u. Drain-
nagearb. A. Weibezahl, Ilberstedt i.
Anhalt.

Verwalter z. 1. 10. Dom. Hilsen-
burg am Harz.

Feldverwalter zum 1. 9. oder
1. 10. für meine mit Zuckerfabrik
u. Brennerei verbund. Landwirthsch.
C. Wagner, Amsrath, Warmsdorf b.
Gißen in Anhalt.

Erster Chemiker z. 1. 9. der
Elution kennt. Geh. 125 Mk. pr. M.,
etc. Stelle dauernd. Zuckerfabrik
Wefertingen.

Schachtmeister f. Erd- u. Ober-
bauarb. sof. L. Spangenberg, Tiefbau-
unternehmer, Stassfurt.

Herrsch. Kutscher, zuverlässig,
Fahrer u. Reiter, m. engl. Stallpflege
vertraut. Paul Gulden, Leipzig, Plag-
witzstr. 11 l.

Einem tüchtigen Gelbgießer für
Drehbank und Schraubstock s. sofort
F. G. Spilker, Alsleben a. S.

Diener zum 1. Octobr. Dommess,
Rittmeister a. D., Braunschweig.

Oberkellner f. Hôtel I. Rangos i.
Chemnitz sof. ges. Bew. müssen engl.
u. franz. Sprache mächtig sein. Adr.
unt. N. 100 postl. Chemnitz, Postamt 4.

Krankenwärter, Mk. 420 jährl.,
fr. Station u. Wohnung. Gesuche mit
ärztl. Attesten an d. Verwaltung des
Kreiskrankenhauses in Dessau.

Verkäuferin sofort für dauernde
Stellung, gründl. Branchekennnt. erf.
A. Helfert & Co., Dessau, Glas- und
Porzellanhandlung.

Mädchen aus anständ. Familie f.
Haus- und Restaurationswirthschaft s.
sofort Kornhaus bei Dessau.

Zur Führung e. Haushaltes suche
z. 1. 10. ein älteres Fräulein od.
Wittwe. C. Pohle, Brennereibes.

Wirthschafterin b. hohem Lohn
f. sof. Domäne Cuenlau b. Kösen.

Verkäuferin f. m. Manufacturw-
und Confect-Geschäft. Paul Schulze
Nachf., E. Neubert, Jena.

Verkäuferin für Kurz-, Weiss- u.
Wollwaren-Gesch. b. fr. Stat. Adolf
Fried, Dessau.

Kinderfräulein, welches musikal.
ist, engl. u. franz. spricht, f. mehrere
Kinder e. Leipziger Familie. Off. unt.
K. T. 332. „Invalidendank“, Leipzig.

Perf. Köchin z. 1. Sept. Off. unt.
R. D. 111, postl. Dessau.

Ein jung. Mädchen a. anständ.
Familie wird i. e. Stadtkonkonomie zur
Stütze der Hausfrau ges. Off. unt.
C. K. III, postl. Weissenfels a. S.

Schirmnäherinnen s. sof. Franz
Rickett, Schirmfabrik, Halle a. S.

Ältere Wirthschafterin f. j.
Lehrerswitwe m. drei Kindern, 1--5
Jahre alt, sof. od. 1./10. Offerten an
Carl Graupner, Rathmann in Oster-
wick, Harz.

Ältere Hausdame z. Führung
d. Haushaltes u. Pflege e. ält. kränkl.
Herrn zum 1. September er. J. Eilers,
Goslar a. H.

Stelle sucht!

Ein militärfreier junger Mann s.
per sof. od. 1. Sept. dauernde Stellung
als Buchhalter an einer kleineren
Fabrik. Geh. Off. unter S. S. 100
postlagernd Cönnern a. S.

Druck der Hejnemann'schen Buchdruckerei, Gebr. Wolff, Halle a. S., Leipzigerstraße Nr. 2.

Halle'sche Reform.

Deutsch-soziales Organ für Halle a. S. und den Saalkreis.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: C. Schröder, Halle a. S., Leipzigerstraße 28.

Für unbenutzt zugefundene Manuscripte übernimmt die Redaktion keine Verbindlichkeit.

Ercheint jeden Sonnabend.
Biertagespreis: Frei ins Haus 1 Mt. 25 Pfg.
für Halle und Viebichenstein.
Einzeln Nummer 10 Pfg.

Halle a. S., den 8. August 1896.

Durch die Post: 1 Mt. 50 Pfg. erst Bestellgeld
(Post-Betragsschein Nr. 3027.)
Inferate: die viergepaltene Zeitungs 15 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition: Leipzigerstr. 28.

1 Mt.
für Halle und Viebichenstein
follet die
„Halle'sche Reform“
für
August und September.

Antisemitische Hundschau.

§ Neue jüdische Moral? Da sich die bisher im Gebrauche stehenden Lehrbücher für den Moral-Unterricht jüdischer Kinder in Preußen als „unpraktisch“ erwiesen haben, erläßt der „Deutsch-Israelitische Gemeindebund“ ein Preisausgeschrieben für eine, dem Verhältnisse zwölfjähriger Schulkinder angepasste Bearbeitung der „Grundzüge der jüdischen Sittenlehre“.

— Eine lockere „Mischpote“. „Leben wir an der See oder am Jordan?“ so mußten wir uns unwillkürlich fragen, als uns ein Aufruf zu Gesichte kam, in dem die Herren Vertreter der Textilbranche zum Anschluß an den Schutzverband gegen agrarische Nebegewerbe aufgefordert wurden. Dieser Aufruf ist in folgender Weise unterzeichnet: Emil Abraham I. F. Saar & Sohn. Moritz Bacher I. F. Bacher & Leon. Simon Kling I. F. Gebr. C. & S. Bing. Jakob Blant I. F. Blant & Hirsch. Benno Boas I. F. Hermann Boas. Max Borchardt I. F. Gebr. Borchardt. Heinrich Buchholz I. F. Heinrich Buchholz & Co. Carl Cohn. Edward Glück I. F. A. & B. Glück. Ad. Ems & Co. Martin Friedberg I. F. Louis Friedberg. Richard Friedländer I. F. Louis Friedberg. Richard Friedländer I. F. Gebr. Friedländer & Maas. Jakob & Richter. Hermann Joachim I. F. Born & Joachim. Adolf Jzig & Co. Robert Keck. S. Kirchheim I. F. Eilner & Kirchheim. Emil Kummerle. Hermann Landsberger I. F. Jakob Landsberger. Anton & Alfred Lehmann. Aktiengesellschaft Lindenau & Künzeln. Heinrich Maas I. F. Adolf Maas & Co. Salomon Mosse. Josef Rosenthal I. F. Rosenthal & Tobias. Schlottmann & Co. Hermann Spatzanski I. F. Gebr. Spatzanski. Stadtrat Dr. Max Weigert I. F. Weigert & Co. Wolff & Glaserfeld. Wir überlassen es dem philologischen Scharfsmut unserer Leser, eine sorgfältige Sondernung der unverdächtigen Namen von den verdächtigen und zweifellosen vorzunehmen. Das Ergebnis wird wahrscheinlich so ausfallen, daß die dem Auftrufe beigefügte Aufzählung, die Namen der Mitglieder nicht zu verdächtigen, in eigenen Interesse des Verbandes verhandlich erscheint. Ob ein so zusammengesetztes Publikum, wie es sich in der obigen Namenreihe vorfindet, wohl irgend welches Interesse an der Erhaltung der wirtschaftlichen Grundlagen hat, auf denen die deutsche Nationalität ruht?

+ Daß das Judentum der ärgste Feind des Christentums ist, und dieses mit unerschütterlichem Daß verfaßt, haben wir schon an unzähligen Beispielen nachgewiesen. Die angebliche jüdische Toleranz ist nur Heuchelei; sie ist auch ein Lügding, das ergibt sich für jeden denkfähigen Menschen aus den farrnen Aussagen des Judentums selbst, wodurch es von allen anderen Völkern abgegliedert, oder vielmehr über alle gestellt wird. Einen neuen Beweis hierfür liefert die von den Rabbinern Kuren in Deplitz, Stern in Schab und Ziegler in Karlebad herausgegebene „Jüdische Chronik“, welche in ihrer Zukunftsverkündung: „Die Religion muß unsere Hauptaufgabe sein; denn wir sind das Volk der Religion, das Volk

Gottes. Es muß die Erkenntnis reifen, daß wir den weltgeschichtlichen Beruf haben, unser Judentum zur allgemeinen Anerkennung zu bringen, daß unser Streben auf die Entwicklung des Judentums zur Weltreligion gerichtet sein müsse.“ Also Antreiben der Welt Herrschaft des Judentums! Das ist es ja, was wir immer sagen.

+ Trebur. Der hiesige Metzgermeister Wilhelm Jacobi stand vor dem Schöffengericht Großgerau. Er hatte einen hiesigen Juden auf öffentlicher Straße eine kräftige Ohrfeige verjett. Dafür erhielt er 40 Mt. Strafe. Kurz vor Schluß der Verhandlung bemerkte noch der Anklabär: „Herr Amtsrichter, wenn der Jacobi an mir vorbeigeht, sagt er immer: „Verrecke mußte, Jud! und die andern all!“ Der Angeklagte erwiderte hierauf: „Herr Amtsrichter, das war schon lange mein Herzenswunsch.“ Weitere 20 Mt. Strafe war die Antwort des Gerichts hierauf. (Tabelleau)

— Vor uns liegt eine sehr hübsch ausgestattete Karte, auf der in großer Schrift zu lesen steht: „Juden ist der Aufenthalt hier nicht gestattet. Hotel Köhler Hof, Frankfurt a. M.“ Diese Karte liegt, wie uns mitgeteilt wird, auf allen Tischen des Hotels aus und wird in besonderen Fällen, sofern sich ein Jude hinein verirrt, flakt aller anderen Dinge, den ungeliebten Gästen ferort. Dabei handelt es sich um ein großes Hotel im besten Style, das 65 Fremdenzimmer, große Säle und Garten besitzt. Und das in der „Judenstadt“ Frankfurt! Der lebhafteste Verkehr in diesem Hotel ist auch so eine Illustration für den „Widergang des Antisemitismus“, von dem die Juden und Jüdlinge faheln.

* Gollub. Seltenes Vorkommnis. Da der deutsche Kronprinz die Königswürde unserer Regierung abgelehnt hat, rüden die nächstbesten Schützen auf, und zwar die Herren Mühlenbesizer Moriz Lewin, Mühle Biffewo, in die Königs-, Jakob Lewin in die erliche, Sally Lewin in die zweite Mitterwürde. Dennach tritt der bezeichnende Fall ein, daß drei gleichnamige Juden die Würdenträger der Gölse sind. Ein Lewin muß also König werden.

+ Eine für Herren vom „Stamme Nimn“ nicht sehr angenehme Verfügung hat die Königl. Regierung in Trier erlassen. Die Viehhändler müssen nämlich vom 1. August ab eine Liste führen, in welche sie ihre Anz- und Verkaufte nebst Angaben der Personen, mit denen sie den Handel abgeschlossen haben und des Preises, einzufragen haben. Die Polizeibeamten sind angewiesen, strenge Kontrolle darüber zu führen, daß Juda — mit wenig Ausnahmen sind die Viehhändler bekanntlich Juden — die Listen auch richtig führt. Der dortigen Landwirthe wird diese Verfügungs-verfügung jedenfalls zum Schutze vor Uebervorteilungen gereichen.

Aus Nah und Fern.

× Daß es mit der Handwerkerrolle auch in nächster Reichstagsession noch nichts wird, darauf bereiten unsere Offizialen bereits langsam vor. „Es scheinen im Bundesrathe größere Meinungsverschiedenheiten obzuwalten, als bei Einbringung des preussischen Antrages vorausgesehen worden zu sein scheint; vereinzelt begegnet man schon Zweifeln, ob es überhaupt gelingen werde, eine bezügliche Vorlage, wie dies geplant war, beim Zusammentritt des Reichstages im Herbst an diesen einzubringen.“

Uns sagt die Meldung eigentlich nichts Neues. Haben darf man von der Regierung für den Mittelstand eben nicht erwarten.

Der „Reichsanzeiger“ hat die Novelle zur Gewerbeordnung, betreffend Organisation des Handwerks, jetzt veröffentlicht.

— Mit Bezug auf die Zwangsversteigerung von verpfaudeten Sachen hat der Amtsgerichtspräsident Befeler an

sämtliche Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Berlin I folgende Verfügung erlassen:
Es hat sich herausgestellt, daß die Gerichtsvollzieher in Berlin und Umgebungen bei Zwangsversteigerungen fast allgemein den Versteigerungstermin erst am Morgen des Versteigerungstages öffentlich bekannt zu machen pflegen.

Ein derartiges Verfahren erst scheint durchaus unrichtig und entspricht den im § 77 der Geschäftsverteilung für die Gerichtsvollzieher getroffenen Bestimmungen in keiner Weise.
Auf Anweisung des Herrn Kammergerichtspräsidenten wird den Gerichtsvollziehern des Amtsgerichts I hiermit aufgegeben:

den Versteigerungstermin in gewöhnlichen Sachen spätestens drei Tage vorher, in wichtigen Sachen aber eine Woche vorher bekannt zu machen.

Da diese Verfügung auf Anweisung des Präsidenten des Kammergerichts ergangen ist, so ist anzudeuten, daß sie für die ganze preussische Monarchie Gültigkeit haben soll.
— Auf die neuliche Anregung der „Deutschen Tagesztg.“ hin traf der preussische Kriegsminister die Anordnung, daß die Probiantämter sofort, also bedeutend zeltiger als in den Vorjahren, mit ihren Ankäufen zu beginnen haben. So hat denn der Ankauf von Roggen, Hafer, Weizenheu und Roggenstroh schon begonnen. Die Aemter sind angewiesen, nur beste Qualitäten zu kaufen, dafür aber auch die höchsten Tagesmarktpreise zu bezahlen. Die Landwirthe werden dem Kriegsminister für diese Anordnung Dank wissen.

Die hebraisch-jemische Rasse bildet, nach jenen Jehovahbefehlen, die Inkarnation eines der deutschen Nation gefährlichen Dogmas; ihr alttestamentlicher Gottesvertrag bedeutet die Etablierung eines Staates im Saale und eine direkte Kriegserklärung wider unser germanisches Volksthum.

— Unterthölich blamirt. Die Herren Viehbiedler, Sengen, die die Viehhändler, sondern Vaterland, das die Viehhändler, sondern sich beblamirt, die Viehhändler, sondern Vaterland, weißt sich anger.

× xrite colorchecker CLASSIC

+ inter... Land... auf... Sozial... Die deutsche Sozialdemokratie sei mehr als eine andere Partei die Pfanzschule und die Lehreinstituten des Anarchismus geworden, weil sie so beherzgend und unterdrückend auftrite. Seine Lieberzeugung sei es, daß nur die Anarchie das Mittel sei, die unterdrückte Menschheit zu erlösen. Sein Kampf richte sich nicht nur gegen das Privateigentum, sondern gegen jede autoritäre Herrschaft.

Antisemiten! versäumt nicht auf die „Halle'sche Reform“ zu abonnieren!